

Internationales Fest der Begegnung im Schlosspark



Farbenfroh: Das Internationale Fest der Begegnung findet am Sonntag im Neuhäuser Schlosspark von 12 bis 19 Uhr statt.

FOTO: MARCO GRAUPNER

■ **Paderborn.** Das Internationale Fest der Begegnung findet am Sonntag, 9. Juli, statt und verwandelt den Schlosspark in ein herrlich duftendes und „kultur-buntes“ Veranstaltungsgelände. Von 12 bis 19 Uhr können sich die Besucher an Infoständen über die vielfältigen Angebote der Kulturvereine informieren oder an den Essenszelten

die kulinarischen Köstlichkeiten verschiedenster Kulturen probieren. Darüber hinaus präsentieren die Vereine auf der Bühne des Brunnentheaters traditionellen Tanz und Gesang aus ihren Heimatländern. Beim Abschlusskonzert um 17.15 Uhr steht die multikulturelle CarlTeh Band auf der Bühne und präsentiert eine Mischung aus Pop,

Reggae-Rock und Dancehall. Als Einstimmung auf das Internationale Fest wird am Freitag, 7. Juli, ein kultureller Themen-Abend veranstaltet. In diesem Jahr lautet das Thema des Abends „Indien“. Auf dem Programm des Indischen Abends stehen ein Vortrag von Michael Sander, indische Tänze und live Musik sowie traditionelle Speisen vom

Restaurant Indian Palace. Veranstaltungsbeginn ist um 19 Uhr im Bürgerhaus von Schloß Neuhaus. Die Eintrittskarten können für 15 Euro im Ticket Center am Marienplatz 2a in 33098 Paderborn oder an der Abendkasse vor Ort erworben werden. Weitere Informationen zur Veranstaltung gibt es unter www.paderborn.de/IFdB

Elf Millionen Euro Investitionen geplant

Spar- und Bauverein Paderborn: Wirtschaftliches Ergebnis auf Vertreterversammlung vorgestellt. Fünf Prozent Dividende fließen an die Mitglieder. Schwerpunktthema Integration

■ **Paderborn.** Der Spar- und Bauverein Paderborn hat das 124. Jahr seiner Geschichte mit einem hervorragenden wirtschaftlichen Ergebnis abgeschlossen. Das teilten Vorstand und Aufsichtsrat der Paderborner Wohnungsbau-Genossenschaft bei der Vertreterversammlung mit. Die Bereitschaft zur Investition bleibt ungebrochen. 2016 investierte der Spar- und Bauverein fast 7,5 Millionen Euro in den Altbestand und neue Projekte. 2017 soll dieser Wert auf mehr als 11 Millionen Euro, 2018 sogar auf mehr als 13 Millionen Euro steigen, teilt das Unternehmen in seiner Presseerklärung mit.

Diese hohen Investitionsvolumina machten den Anspruch deutlich, „in, mit und für Paderborn als leistungsstarke Genossenschaft zum Wohle unserer Heimatstadt und unserer Mitglieder zu agieren“, sagt Vorstandssprecher Thorsten Mertens in seinem Lagebericht. Die Mitgliederstruktur des Spar- und Bauvereins sei ein „Spiegelbild der Gesamtbevölkerung“ Paderborns.

Man halte sich „ganz bewusst“ aus dem politischen Prozess heraus, sagte Mertens in Anspielung auf die öffentliche Debatte über eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft. Er verweist jedoch auf das genossenschaftliche Selbstverständnis des Spar- und Bauvereins, der ein „langjähriger Partner der Stadt“ in der Wohnraumversorgung breiter Schichten der Bevölkerung sei.

Auf die Bedeutung des Spar- und Bauvereins für Paderborn hatte zuvor der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Hubert Böddeker, hingewiesen. Mit mehr als 3.100 eigenen und verwalteten Wohnungen bestimme die Wohnungsbaue-



Führungsteam: Neues Mitglied im Aufsichtsrat des Spar- und Bauvereins Paderborn ist Sabine Loewe. Sie folgt auf Hildegard Ebe, die nicht zur Wiederwahl antrat. (v.l.) Aufsichtsratsvorsitzender Hubert Böddeker, Vorstand Hermann Loges, Sabine Loewe, Vorstandssprecher Thorsten Mertens und Bürgermeister Michael Dreier, der den Gastvortrag über „Paderborn – die digitale Stadt der Zukunft“ hielt.

FOTO: KARL MARTIN FLÜTER

nossenschaft das Stadtbild, auch weil der Spar- und Bauverein mit Modernisierungen und innovativen Projekten immer wieder städtebauliche Akzente setze. Die soziale Mietspolitik der Genossenschaft habe Einfluss auf die Stadt: „Ohne den Spar- und Bauverein Paderborn würde der Mietspiegel anders aussehen.“

Ein Jahr vor dem Jubiläum betonte Vorstandssprecher Thorsten Mertens die langfristig angelegte Geschäftspolitik. Man habe stets auf eine „moderate Expansions- und Ar-

rondierungsstrategie“ gesetzt. So investiere das Unternehmen in großem Maßstab in die Modernisierung des Altbestandes. Zwar sei auch der Spar- und Bauverein als Genossenschaft zu wirtschaftlicher Optimierung verpflichtet. Es gehe aber nicht um Gewinnmaximierung und kurzfristige Maximalrenditen, die zu Lasten der Qualität des Wohnungsbestandes gehen.

Thorsten Mertens betonte, genossenschaftliche Werte wie Mitbestimmung, Solidarität, Sozialverantwortlichkeit und zivilgesellschaftliches Engage-

ment bestimmten die Geschäftspolitik. Deshalb biete die Genossenschaft den Mieter und Mitgliedern zahlreiche Leistungen, die über das eigentliche Wohnen hinausgehen: betreutes Wohnen für ältere Bewohner, Nachbarschaftstreffs oder Mehrgenerationenwohnen. Ein Service-system leiste Unterstützung beim Aufbau nachbarschaftlicher Kontakte.

Dieses Prinzip Integration gelte auch für Neuzugewanderte aus Flüchtlingsgebieten. Menschen mit einer „wirklich dauerhaften Bleibeperspekti-

ve“ hätten in den Wohnquartieren des Spar- und Bauvereins „große Chancen zur Integration“. Die Genossenschaft achte darauf, dass aber auch interessierte Paderborner beim Wohnungsangebot nicht benachteiligt würden.

Dieser Gedanke der Integration prägte die innovativen Neubauprojekte. In der Pankratiusstraße steht ein Wohnprojekt vor der Fertigstellung, das eine Kindertagesstätte, öffentlich geförderte Wohnungen und eine betreute Senioren-WG konzeptionell zusammenbringt. Ein Wohnprojekt für Menschen mit Demenz in Schloß Neuhaus ist in Bau, an der Warburger Straße errichtet die Genossenschaft ein Wohngebäude für Studenten, das das Stadtbild gegenüber der Uni und in der Eingangssituation zur Innenstadt prägen werde. Die Arbeiten für eine Wohnanlage an der Heiersmauer stehen vor dem Beginn.

Bei vielen Projekten wie in der Pankratiusstraße oder in Schloß Neuhaus setzt der Spar- und Bauverein auf die Kooperation mit Partnern wie der Caritas, dem KiTa-Träger „Spielkiste“ oder der evangelischen Diakovia GmbH.

Möglich werde diese Geschäftspolitik durch die gute wirtschaftliche Lage der Genossenschaft. Vorstand Hermann Loges stellte den Jahresabschluss 2016 vor.

Dieses Ergebnis gelang trotz steigender Pensionsrückstellungen, sinkender Zinsen auf dem Kapitalmarkt, einem überdurchschnittlichen Abbau von Verbindlichkeiten und einer weiterhin hohen Dividendenzahlung von fünf Prozent an die Mitglieder der Genossenschaft.

„Viel positiver kann man nicht wirtschaften“, sagte Hermann Loges.

Die Kernzahlen für das Geschäftsjahr 2016

- ◆ Bilanzvolumen: 127,7 Millionen Euro
- ◆ Umsatzerlöse: 16,2 Millionen Euro
- ◆ Jahresüberschuss: 3,32 Millionen Euro
- ◆ Eigenkapital: 59,7 Pro-

- zent
- ◆ Investitionen: 7,5 Millionen Euro
- ◆ Leerstandsquote: 1,5 Prozent
- ◆ Durchschnittsmiete: 5,09 Euro/Quadratmeter

- ◆ Wohnungsbestand: 2.833 eigene Wohneinheiten, 276 verwaltet Wohneinheiten, 6 Gewerbeeinheiten
- ◆ Wohn-/Nutzfläche: 199.300 Quadratmeter

LESERBRIEFE

An die große Glocke gehängt

■ **Betrifft:** „Tatort-Glocke sorgt für Misstöne“ in der NW vom 1. Juli.

Da schwing mir doch einer den Klöppel. Da geht doch die Stadt hin und stellt im Garten ihres neuen Stadtmuseums, der früher mal der Kreuzgang des Abdinghofs war, eine Glocke auf. Aber keine gewöhnliche Glocke, keine von denen, die die sonntäglichen Langschläfer aus ihrem viel zu langen Schlaf bimmeln oder tagein, tagaus die Bürger aus dem Schlaf reißen, um ihnen die aktuelle Uhrzeit mitzuteilen. Nein, es ist eine unchristliche, atheistische Glocke.

Und das geht ja wohl überhaupt nicht. Denn die Glocke ist, dürfen wir Pfarrer Düker glauben, ein rein christliches Instrument, vor allem ja die Schiffsglocke, insbesondere die auf hinduistischen, buddhistischen und islamischen Schiffen. Nein, lieber Pfarrer Düker, die Glocke ist nicht ideales und ausschließliches Eigentum der Christen. Sie ist schlicht und ergreifend ein Signalgebungsinstrument und wurde wohl deshalb in den Kirchtürmen aufgehängt, weil man mit ihr auch von sehr weither die Gläubigen zur Andacht rufen konnte.

Da ist sie dem (unverstärkten) Muezzin nämlich weit überlegen. Aber daraus einen Alleinanspruch herzuleiten hat etwas gut deutsch leitkulturelles. Ja, diese Glocke ist eine Provokation, eine Herausforderung zur Auseinandersetzung. Und sie schafft diese Aufgabe mit Leichtigkeit mit dem auf ihr verewigten Nietzsche-Zitat: „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Wir haben ihn umgebracht!“. Lieber Pfarrer Düker, sie sagen, dieser Spruch sei „unchristlich und atheistisch“. Nun, ich muss zugeben, dass ich mir auch nicht beim überzeugtesten Atheisten vorstellen kann, dass er von sich behaupten würde, etwas umgebracht zu haben, das für ihn überhaupt nicht existiert. Also ist dieser Spruch zumindest theistisch, da er ja von der

Tötung Gottes spricht. Und dafür muss es ihn ja geben.

Schwieriger wird die Sache bei der Behauptung, er sei antichristlich. Die Ansicht kann man teilen. Wenn man aber davon ausgeht, das Gott für die Schöpfung als Ganzes steht und sich dann anschaut, was die Menschen gerade in unserer Zeit mit dieser Schöpfung oder auch aus dieser Schöpfung machen, dann bekommt das „wir haben ihn umgebracht“ plötzlich Sinn. Gut, wir haben die Schöpfung noch nicht komplett dahingemetzelt. Aber wir sind auf dem besten Weg dahin. Und das wäre dann das scheinbar Töten Gottes, wenn wir ihn denn in der Schöpfung sehen.

Und wissen Sie, was ich glaube, woran das liegt? An einem Konstruktionsfehler des jüdischen und damit auch christlichen Glaubens. Wenn wir in der Genesis die Handlungsanweisung finden, dass der Mensch sich die Erde untertan machen solle, dann ist das in der Zeit der Entstehung der Bibel eine Utopie mit sehbar wenig Nebenwirkungen. In der heutigen Zeit ist dieser Anspruch der Menschen verheerend, zerstörend.

Vielleicht sollten sich die Führer der christlichen Konfessionen und der Juden mal zusammensetzen und überlegen, ob man diesen folgen-schweren Satz nicht einfach aus der Bibel streichen sollte. Denn die neuen Herrscher des Neoliberalismus, die Anbeter des Gottes Mammon haben diesen Satz längst adaptiert und pervertiert. Sie machen sich die Welt nicht untertan, nein, sie reißen sie sich unter den Nagel. Dagegen sollten Christen aufstehen und laut halt schreien, und nicht gegen eine Glocke, die die Menschen anscheinend wachrüttelt, nicht mitten im Trubel der Stadt, sondern eher an einem ver-wunschen Ort, an dem fast noch weniger los ist, als auf dem Königplatz.

Michael Stanič Greifenberg
33154 Salzkotten

Nur am Katzentisch

■ **Betrifft:** „AfD kann bei Diskussion Position einbringen“ in der NW vom 4. Juli.

Oliver Claes von der Diakonie äußert sich zur Kritik an der Nicht-Einladung des AfD-Bundestagskandidaten Andreas Kemper zur Podiumsdiskussion: „Herr Kemper ist zur Teilnahme im Publikum geladen und kann so seine Positionen in die Podiumsdiskussion einbringen.“ Da kann man wirklich nur den Kopf schütteln. Zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema zur Flüchtlingspolitik, welches das gesamte Volk und jeden einzelnen Bürger mittlerweile tangiert, sind sämtliche Bundestagskandidaten aller relevanten Parteien geladen – mit Ausnahme des Vertreters der Alternative für Deutschland (AfD). Aber er darf im Publikum des Lukaszentrums sitzen und von da die Podiumsdiskussion mit verfolgen und – wenn eventuell gelitten – eine Frage an die oben sitzenden Kandidaten stellen – gleichsam als Feigenblatt der Breite des politischen Diskurses. Immerhin ist die AfD eine Partei, die mittlerweile in 13 Landtagen, im EU-Parlament und in etlichen Kommunalparlamenten vertreten ist – und mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dem nächsten Bundestag angehören wird. Da kann man schon sagen, dass die Partei einen

nicht unerheblichen Teil des Volkes vertritt und damit „relevant“ ist. Gleichwohl wird der Vertreter dieser Partei von der Podiumsdiskussion ausgeschlossen und soll vom Katzentisch am Rande zuschauen und als Feigenblatt der Veranstalter dabei gewesen sein. Stattdessen wird aber ein Vertreter des ehemaligen SED Regimes, der SED-Nachfolgepartei „Linke“ eingeladen und darf seine Thesen von „One World“ und Willkommenskultur gemeinsam mit den anderen Blockparteien vertreten.

Da stellt sich unweigerlich die Frage nach dem Demokratieverständnis der Diakonie als Veranstalter. Darüber hinaus stellt sich jedoch auch die Frage nach dem Sinn der Veranstaltung als „Diskussionsrunde“ zum Austausch unterschiedlicher Meinungen und Positionen, die das politische Spektrum eben abdeckt. Es hätte sich gehört alle Kandidaten zu der Podiumsdiskussion einzuladen und dazu gehört auch die AfD, dazu gehört auch Herr Andreas Kemper.

Galya Gercheva
33154 Salzkotten

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.